

ERASMUS GASS

Der Fluch der Seligpreisung in Ps 137

Vom Mut zur ganzen Schrift

*Prof. Dr. Reinhold Bohlen
antecessori probato septuagenario*

Abstract: The call for violence in Ps 137:7-9 is problematic and hard to explain. However, these verses integrally belong to the poem due to formal and structural indications. Thus, they should not be cut out from the poem. Furthermore, there are no reasons for a division into a primary psalm and secondary additions. With this in mind one should use the whole of Ps 137 or ignore it as Christian prayer.

Die Gewaltbilder am Ende von Ps 137 haben seit jeher Befremden ausgelöst. Unzweifelhaft ist dieser Psalm zwar aufgrund von stilistischen und sprachlichen Gesichtspunkten ein Meisterwerk. Unter ethischen Aspekten schockieren jedoch die letzten drei Verse, die unter anderem die abscheuliche Tötung von Kindern als Seligpreisung hinstellen. Unter Seligpreisungen stellt man sich seit der Bergpredigt etwas anderes als die Tötung von wehrlosen Kindern vor. Nicht ohne Grund wurden vv.7-9 von der Liturgiekommission aus dem Stundengebet gestrichen.¹

Hinzu kommt, dass Exegeten – ohne es eigentlich zu wollen – durch form- und literarkritische Studien die nötigen Argumente für eine Ausgrenzung dieser Verse liefern. So hat man mit diesem methodischen Instrumentarium vv.7-9 entweder formkritisch zu einem eigenen Abschnitt gerechnet oder literarkritisch als sekundäre Ergänzung abgegrenzt.

Wenn nämlich gerade der brutale Teil vv.7-9 zu einem eigenen formalen Abschnitt gehört, der sich vom Vorausgehenden markant abhebt,² so kann man

¹ Zu solchen Streichungen und der dahinter stehenden theologischen Wertung vgl. Erich ZENGER, Ein Gott der Rache. Feindpsalmen verstehen (Biblische Bücher 1), Freiburg 1994, 52-55.

² George SAVRAN, "How can we sing a song of the Lord?" The Strategy of Lament in Psalm 137, in: ZAW 112 (2000) 43-58, hier 53-58 hält vv.7-9 für ein eigenständiges Lied, das wie schon vv.5-6 auf die Frage von v.4 antworten soll. Gegen eine solche Deutung als Lieder zu Recht Angelika BERLEJUNG, Wider die Freuden und Vergeßlichkeiten des Exils. Überlegungen zu Ps 137, in: A. GRUND / A. KRÜGER / F. LIPPKE (Hg.), Ich will dir danken unter den Völkern, Studien zur israelitischen und altorientalischen Gebetsliteratur. FS B. Janowski, Gütersloh 2013, 265-287, hier 272 Anm. 25.

guten Gewissens nur den ersten Teil der liturgischen Verwendung anempfehlen. Das entspricht zudem der Aufführungspraxis von Theaterstücken, wenn klar abgegrenzte formale Einheiten aus zeitlichen oder interpretatorischen Gründen ausgelassen werden. Ein Verzicht auf den Schlussteil lässt sich zudem noch besser begründen, wenn man literarkritisch vv.7-9 als sekundären Nachtrag aussondert.³ Dieser Versuchung haben selbst vehemente Verfechter für die liturgische Verwendung des gesamten Psalmenbuches nicht widerstehen können, wenn sie in den vv.1-6 den eigentlichen Primärpsalm sehen, der zu einem späteren Zeitpunkt durch vv.7-9 ergänzt worden ist.⁴ Dann stellt sich aber die berechnete Frage, weshalb man nicht nur den Primärpsalm als liturgisches Gebet verwenden sollte. Implizit und ungewollt liefert man für solche Kürzungen die exegetische Begründung.

Insofern soll im Folgenden gezeigt werden, dass es weder formkritisch noch literarkritisch geboten ist, in Ps 137 zur Schere zu greifen und aus diesem Psalm ein christlicherseits akzeptables Gebet herauszukürzen. Zunächst aber zum Text und seinen Problemen.

Text

- 1A An den Kanälen Babels, dort saßen wir,
B auch weinten wir, wenn wir Zions gedachten.
2A An die Pappeln in seiner Mitte
B hängten wir unsere Leiern auf.
3A Denn dort forderten von uns diejenigen, die uns weggeführt hatten,
Worte eines Liedes,
B und unsere Spötter Freude: „*Singt für uns aus dem Zions-Liedgut!*“
4A Wie hätten wir singen sollen das Lied JHWHs
B auf einem Erdboden der Fremde?

³ Vgl. zum Problem Andreas MICHEL, *Gott und Gewalt gegen Kinder im Alten Testament* (FAT 37), Tübingen 2003, 165. Literarkritisch arbeitet z. B. Klaus SEYBOLD, *Die Psalmen* (HAT 1,15), Tübingen 1996, 510, demzufolge vv.7-9 als „Prosa mit stilistischer Prägung“ assoziativ angebunden sind. Neuerdings weist John J. AHN, *Psalm 137. Complex Communal Laments*, in: JBL 127 (2008) 267-289, hier 276-288; DERS., *Exile as Forced Migrations. A Sociological, Literary, and Theological Approach on the Displacement and Resettlement of the Southern Kingdom of Judah* (BZAW 417), Berlin 2011, 74 den Primärpsalm vv.1-6 der Zeit nach 597 v.Chr. und vv.7-9 der Zeit nach 587 v.Chr. zu, da er in den Betern unterschiedliche soziologische Gruppen sieht, die historisch zu differenzieren seien. Dagegen aber zu Recht BERLEJUNG, *Wider die Freuden* (s. Anm. 2), 265-266 Anm. 6.

⁴ Vgl. Erich ZENGER, *Psalm 137*, in: F.-L. HOSSFELD / E. ZENGER (Hg.), *Psalmen 101-150* (HThKAT), Freiburg 2008, 684-701, hier 688.

- 5A Wenn ich dich vergessen sollte, Jerusalem,
 B [dann] soll vergessen meine rechte Hand!
 6A Es soll kleben meine Zunge an meinem Gaumen,
 B wenn ich nicht deiner gedenke,
 C wenn ich nicht Jerusalem hinaufsteigen lasse auf den Gipfel meiner Freude.
 7A Gedenke, JHWH, den Söhnen Edoms den Tag Jerusalems,
 B denen, die sagten: „*Legt bloß, legt bloß bis zum Grund in ihr!*“
 8A Tochter Babel, die verwüstet werden wird,
 B Selig, wer dir vergelten wird dein Tun, das du uns getan hast.
 9A Selig, wer ergreifen und zerschlagen wird
 B deine Kleinkinder am Felsen.

1. Zu Text und Übersetzung

In der Überlieferung der LXX hat man diesem Psalm noch eine Überschrift beigegeben, die allerdings eine gewisse Varianz aufweist. Entweder es wird τῷ Δαυὶδ „von David“ oder τῷ Δαυὶδ διὰ Ἰερεμίου „von David durch Jeremia“ hinzugefügt.⁵ Diese sekundäre Überschrift betont zum einen die besondere Rolle Davids für die Tempelmusik, zum anderen aber auch Jeremia als Verfasser der Klagelieder über die Zerstörung Jerusalems.⁶ Da sich eine gewisse sprachliche Nähe von Ps 137 zum Hammerspruch des jeremianischen Babylonorakels in Jer 51,20-24 feststellen lässt, verwundert der Bezug der LXX-Tradition zu Jeremia keineswegs.⁷ Die im MT hingegen fehlende Überschrift deutet darauf hin, dass dieser

⁵ Vgl. Corinna KÖRTING, *Zion in den Psalmen* (FAT 48), Tübingen 2006, 73 Anm. 321.

⁶ Nach Hans STRAUSS, *Ps 137. Klage aus der Fremde*, in: DERS. (Hg.), *Gott preisen heißt vor ihm leben. Exegetische Studien zum Verständnis von acht ausgewählten Psalmen Israels* (BThSt 12), Neukirchen-Vluyn 1988, 33-43, hier 34 könnte in diesem Zusatz ein Hinweis auf den Traditionshintergrund vorliegen: Jeremia wäre der autoritative Vermittler des Psalms gewesen.

⁷ Ruth SCORALICK, *Gerechtigkeit und Gewalt. Psalm 137 in kanonischer Lektüre*, in: N. C. BAUMGART / M. NITSCHKE (Hg.), *Gewalt im Spiegel alttestamentlicher Texte* (Erfurter Theologische Schriften 43), Würzburg 2012, 123-137, hier 127 vermutet darüber hinaus eine weitere Parallele zum Jeremiabuch. V.6 lasse sich angeblich mit Jer 51,50 zusammenstellen, so schon Shimon BAR-EFRAT, *Love of Zion. A Literary Interpretation of Psalm 137*, in: M. COGAN (Hg.), *Tehillah le-Moshe. Biblical and Judaic Studies in Honor of Moshe Greenberg*, Winona Lake 1997, 3-11, hier 8. Hierfür spricht aber lediglich das gleiche Verbum עלה (allerdings G-Stamm in Jer 51,50) und der Ortsname Jerusalem (allerdings ohne *nota objecti* in Jer 51,50). Alles andere ist anders formuliert. Es verwundert daher nicht, dass dieser eigentlich nicht existente intertextuelle Bezug bislang übersehen wurde. Insofern ist die Kri-

Psalm ursprünglich als Einzelstück überliefert worden ist.⁸

1A: 11QPsa löst die Constructusverbindung „*Kanäle Babels*“ auf und setzt stattdessen eine Präpositionalverbindung **בבבל נהרות** („*Kanäle in Babel*“).⁹ Eine solche Lesart verändert den Text aber kaum, so dass am MT festgehalten werden kann, der zudem von LXX bestätigt wird.

2B: Nach LXX hängt die „*Wir*“-Gruppe nicht „*Leiern*“ an die Pappeln, sondern – allgemeiner formuliert – *ὄργανα* „*Instrumente*“.¹⁰ Hier weicht LXX auffälligerweise von der üblichen Übersetzungspraxis des Wortes **כנור** „*Leier*“ ab. Wahrscheinlich soll auf diese Weise betont werden, dass sämtliche Instrumente, die für die Tempelmusik oder auch außerhalb davon Verwendung finden, ostentativ und symbolisch an die Bäume gehängt werden. Somit besteht keine Möglichkeit mehr, Zionslieder anzustimmen.

3B: Die Bedeutung des *hapax legomenon* **תולל** ist kaum noch zu entschlüsseln.¹¹ Verschiedene etymologische Ableitungen sind prinzipiell denkbar. Die Herleitung von **ד-הלל** („*zum Gespött machen*“) hat am meisten für sich, da dies am besten als Kontrast zur unmittelbar folgenden **שמחה** „*Freude*“ passt. Die „*Spötter*“ fordern somit Freude von den Betern.¹² Demgegenüber könnte man

tik bei SCORALICK, *Gerechtigkeit und Gewalt* (s. Anm. 7), 129 Anm. 18 unberechtigt. In Jer 51,50 wird zudem an JHWH gedacht, nicht wie in Ps 137,6 an Zion.

⁸ Vgl. SEYBOLD, *Die Psalmen* (s. Anm. 3), 509. Zur Sonderstellung dieses Psalms vgl. Martin LEUENBERGER, *Konzeptionen des Königtums Gottes im Psalter. Untersuchungen zu Komposition und Redaktion der theokratischen Bücher IV-V im Psalter* (ATHANT 83), Zürich 2004, 321; SCORALICK, *Gerechtigkeit und Gewalt* (s. Anm. 7), 125.

⁹ Vgl. Eugene ULRICH, *The Biblical Qumran Scrolls. Transcriptions and Textual Variants III. Psalms – Chronicles*, Leiden 2013, 718. Zur Übernahme der Lesart von 11QPsa vgl. David Noel FREEDMAN, *The Structure of Psalm 137*, in: H. GOEDICKE (Hg.), *Near Eastern Studies in Honour of William Foxwell Albright*, Baltimore 1971, 187-205, hier 191; William H. SHEA, *Qināh Meter and Strophic Structure in Psalm 137*, in: R. AHRONI (Hg.), *Biblical and Other Studies. FS S. H. Blank*, Winona Lake 1984, 199-214, hier 205; Fred RENFROE, *Persiflage in Psalm 137*, in: L. ESLINGER / G. TAYLOR (Hg.), *Ascribe to the Lord*. FS P. C. Craigie (JSOT.S 67), Sheffield 1988, 509-527, hier 516.

¹⁰ Vgl. Birgit HARTBERGER, „An den Wassern von Babylon...“ Psalm 137 auf dem Hintergrund von Jeremia 51, der biblischen Edom-Traditionen und babylonischer Originalquellen (BBB 63), Frankfurt 1986, 205.

¹¹ Dieses *hapax legomenon* könnte nach Adele BERLIN, *Psalms and the Literature of Exile*. Psalm 137, 44, 69, and 78, in: P. W. FLINT (Hg.), *The Book of Psalms. Composition and Reception* (VT.S 99), Leiden 2005, 65-86, hier 68 zudem ein Wortspiel mit dem Verb **תלה** aus v.2 bilden.

¹² Vgl. SHEA, *Qināh Meter and Strophic Structure* (s. Anm. 9), 207. Robert MILLER, *From the Songs of Zion. A Literary Analysis of Psalms 113 and 137*, in: *Deltio biblikon meletōn* 20 (2001) 38-51, hier 46 denkt an eine Ableitung von der Wurzel **תלל** und übersetzt mit „mockers“.

תולל von einer Wurzel תלל bzw. arabisch *talla* „in die Sklaverei führen“ ableiten und mit „Wegführer“ übersetzen.¹³ Hierfür spricht die Wiedergabe durch LXX und Peschitta. Aufgrund der Nominalform könnte das Wort תולל darüber hinaus ein Nomen der Wurzel ילל „weinen, wehklagen“ sein.¹⁴ Eine Deutung als „Verweinter, Dauerweiner“ stößt sich aber am Parallelismus von v.3, da sich dieses Nomen dann auf die Exilierten und nicht mehr die Aufseher wie in 3A beziehen würde, es sei denn, hier wäre an den Gegensatz zwischen Babyloniern, die ein Lied forderten (3A), und den Exilierten gedacht, die ein Freudenlied zur Aufmunterung bzw. Tröstung wünschten (3B). Ob eine solche semantische Konnotation von שמחה überhaupt möglich ist, bleibt jedoch zu bezweifeln, zumal sich שמחה in erster Linie auf Freude, nicht auf Aufmunterung bzw. Tröstung bezieht. Manchmal wird darüber hinaus die Wurzel ילל kausativ im Sinne von „Wehklage hervorrufen, peinigen“ gedeutet, so dass dann ebenfalls die Babylonier als „Peiniger“ im Blick wären.¹⁵ Schon die alten Versionen hatten ihre Probleme mit einer Übertragung dieses schwierigen Wortes. Der Targum gab dieses Wort mit „Plünderer“ wieder und dachte vermutlich an das Wort שולל statt תולל. Die von den Aufsehern geforderte שמחה „Freude“ wird zudem von LXX konkret als „Loblied, Hymnus“ gedeutet,

¹³ Vgl. Gary A. RENDBURG / Susan L. RENDBURG, *Physiological and Philological Notes to Psalm 137*, in: JQR 83 (1993) 385-399, hier 396-399.

¹⁴ Vgl. Hans-Joachim KRAUS, *Psalmen 60-150* (BK 15/2), Neukirchen-Vluyn 1978, 1082; HARTBERGER, „An den Wassern von Babylon...“ (s. Anm. 10), 207. Dagegen aber zu Recht Hermann SPIECKERMANN, *Heilsgegenwart. Eine Theologie der Psalmen* (FRLANT 148), Göttingen 1989, 115. Harris LENOWITZ, *The Mock-šimhâ of Psalm 137*, in: E. R. FOLLIS, (Hg.), *Directions in Biblical Poetry* (JSOT.S 40), Sheffield 1987, 149-159, hier 156-157 leitet תולל ebenfalls von ילל ab, nämlich: „to those who howled at us (in joy)‘ or ‘those who sought to make us howl (in despair)‘“. STRAUSS, *Ps 137. Klage aus der Fremde* (s. Anm. 6), 34 konstruiert hier mit „Klagenden“ zudem eine dritte Gruppe.

¹⁵ Vgl. Ulrike SALS, *Die Biographie der „Hure Babylon“*. Studien zur Intertextualität der Babylon-Texte in der Bibel (FAT II/6), Tübingen 2004, 197; Bob BECKING, *Does Exile Equal Suffering? A Fresh Look at Ps 137*, in: B. BECKING / D. HUMAN (Hg.), *Exile and Suffering* (OTS 50), Leiden 2009, 183-202, hier 193; DERS., *Memory and Forgetting in and on the Exile. Remarks on Psalm 137*, in: E. BEN ZVI / C. LEVIN (Hg.), *Remembering and Forgetting in Early Second Temple Judah* (FAT 85), Tübingen 2012, 279-300, hier 282. Ähnlich schon Jürgen EBACH, *Das Erbe der Gewalt. Eine biblische Realität und ihre Wirkungsgeschichte* (Gütersloher Taschenbücher Siebenstern 378), Gütersloh 1980, 51. Kritisch hierzu jedoch John GOLDINGAY, *Psalms III. Psalms 90-150* (Baker Commentary on the Old Testament Wisdom and Psalms), Grand Rapids 2011, 599. Nach AHN, *Psalm 137* (s. Anm. 3), 282; DERS., *Exile as Forced Migrations* (s. Anm. 3), 90 seien die „Peiniger“ nicht mit den babylonischen Aufsehern gleichzusetzen, sondern eine andere Gruppe, die zusammen mit den jüdischen Exilierten an den Kanälen arbeitete. Zum etymologischen Problem von תולל vgl. BERLEJUNG, *Wider die Freuden* (s. Anm. 2), 269 Anm. 14.

was dem Kontext bestens entspricht.¹⁶ LXX gibt zudem den Singular von „*eins der Zionslieder*“ wie auch Vulgata pluralisch wieder.¹⁷

5B: Das syntaktische Problem in 5B, wo das Verbum שָׁכַח „vergessen“ ohne direktes Objekt steht, wird von LXX dadurch gelöst, dass hier anstelle des aktiven G-Stamms הִשְׁכַּח der passive N-Stamm הִשְׁכַּח übersetzt wird.¹⁸ Dies ist mit einer geringfügigen Umvokalisierung des MT bereits möglich. LXX liest also nicht wie MT „*soll vergessen meine rechte Hand*“ – es stellt sich nämlich die Frage, was hier vergessen werden soll –, sondern „*soll meine Hand [von mir] vergessen werden*“.¹⁹ Außerdem wurde vorgeschlagen, dass hier ein *passivum divinum* vorliegen könnte, also dass die Hand von Gott vergessen werde.²⁰ Allerdings gibt es gute Gründe dafür, den MT nicht zu verändern.²¹ Zunächst zum Verbum שָׁכַח „vergessen“:²² Unwahrscheinlich ist eine abweichende Bedeutung dieser Wurzel in den beiden Kola 5A und 5B. In beiden Fällen wird es sich wohl um „vergessen“ handeln, auch wenn diese Bedeutung in 5B metaphorisch zu verstehen ist. Denn eine Hand kann nicht vergessen. Insofern muss hier übertragen, bildhafter Sprachgebrauch vorliegen. Das in 5A verwendete direkte Objekt Jerusalem ergibt zudem in 5B überhaupt keinen Sinn. Was wäre denn gemeint, wenn die rechte Hand Jerusalem vergessen würde? Man muss hier folglich nicht eine double-duty-Funktion Jerusalems postulieren. Das Vergessen der

¹⁶ Vgl. HARTBERGER, „An den Wassern von Babylon...“ (s. Anm. 10), 205. Ähnlich LENOWITZ, *The Mock-simhā* of Psalm 137 (s. Anm. 14), 149-154, der den Begriff שְׂמִיחָה als Freudenlied deutet.

¹⁷ Ähnlich aus metrischen Gründen Morris HALLE / John J. MCCARTHY, *The Metrical Structure of Psalm 137*, in: JBL 100 (1981) 161-167, hier 165, die an Haplographie denken.

¹⁸ Vgl. HARTBERGER, „An den Wassern von Babylon...“ (s. Anm. 10), 205. Ähnlich auch SEYBOLD, *Die Psalmen* (s. Anm. 3), 510; BAR-EFRAT, *Love of Zion* (s. Anm. 7), 7.

¹⁹ STRAUSS, *Ps 137. Klage aus der Fremde* (s. Anm. 6), 35 übersetzt statt „*rechte Hand*“ den damit verbundenen „*Eid*“.

²⁰ Vgl. hierzu Michael EMMENDÖRFFER, *Der ferne Gott. Eine Untersuchung der alttestamentlichen Volksklagelieder vor dem Hintergrund der mesopotamischen Literatur* (FAT 21), Tübingen 1998, 184.

²¹ Zu verschiedenen Vorschlägen vgl. HARTBERGER, „An den Wassern von Babylon...“ (s. Anm. 10), 208.

²² RENDBURG / RENDBURG, *Physiological and Philological Notes to Psalm 137* (s. Anm. 13), 390-392 denken an ein Homonym שָׁכַח mit der Bedeutung „gelähmt“. Ähnlich Leonard P. MARÉ, *Psalm 137. Exile – Not the Time for Singing the Lord's Song*, in: *Old Testament Essays* 23 (2010) 116-128, hier 122. Auch Schneir LEVIN, *Let My Right Hand Wither*, in: *Judaism* 45 (1996) 285-286 erklärt den Sachverhalt mit einer Lähmung infolge eines Hirnschlags. Dagegen aber zu Recht BERLEJUNG, *Wider die Freuden* (s. Anm. 2), 269-270 Anm. 15.

rechten Hand ist somit als objektlos und damit absolut zu verstehen.²³ Ein bestimmter Gegenstand, der hier vergessen wird, muss folglich nicht genannt werden. Dieses Vergessen ist vielmehr total; es ist eine Vollständigkeitsaussage. Insofern wird auf diese Weise ausgedrückt, dass die rechte Hand alle Steuerungssignale vergisst. Sie ist nicht mehr aktivierbar und damit funktionsuntüchtig. Die Hand ist also abgeschaltet und kann nicht mehr verwendet werden, auch nicht zum Spielen der Leier. Der Beter ist handlungsunfähig.²⁴ Insofern ist auch eine Konjektur dieses syntaktisch schwierigen Wortes eigentlich nicht nötig.²⁵

8A: Das Partizip Passiv **שָׁרַרְרָה**, das als Attribut zu „Tochter Babel“ zu ziehen ist, bereitet Schwierigkeiten. Wenn man nämlich dieses Partizip mit „die Verwüstete“ wiedergibt, entsteht der Eindruck, als ob dieses Attribut mit den Vernichtungswünschen in 8B-9B kollidiert.²⁶ Denn dort wird das Gericht als zukünftiger Sachverhalt mittels *x-yiqtol* und *w-qatal* beschrieben. Babylon ist also noch lange nicht verwüstet. Entweder man ändert textkritisch in eine Aktivform, also „die Verwüsterin“,²⁷ so dass dieses Attribut die angekündigte Zerstö-

²³ Vgl. HARTBERGER, „An den Wassern von Babylon...“ (s. Anm. 10), 209; GOLDINGAY, Psalms III. Psalms 90-150 (s. Anm. 15), 606.

²⁴ Vgl. Norbert RABE, Des Beters vergessende rechte Hand. Zur Textkritik und Übersetzung von Ps 137,5, in: UF 27 (1996) 429-453, hier 447-449; KÖRTING, Zion in den Psalmen (s. Anm. 5), 75 Anm. 328. Nach BECKING, Does Exile Equal Suffering? (s. Anm. 15), 193; BECKING, Memory and Forgetting (s. Anm. 15), 283 bezieht sich die Funktionsunfähigkeit der Hand lediglich auf das Spielen der Leier. BERLEJUNG, Wider die Freuden (s. Anm. 2), 272 betont, dass der Sänger als Musiker und Sänger arbeitsunfähig geworden ist und weder singen noch spielen kann. Ähnlich Cas J. A. VOS, Theopoetry of the Psalms, London 2005, 268; MARÉ, Psalm 137 (s. Anm. 22), 122.

²⁵ Zur beliebten Konjektur **שָׁרַרְרָה** vgl. KRAUS, Psalmen 60-150 (s. Anm. 14), 1082; Oswald LORETZ, Psalm 137. Ein Gespräch mit B. Duhm und H. Gunkel über textologische Vorurteile, in: DERS. (Hg.), Psalmstudien. Kolometrie, Strophik und Theologie ausgewählter Psalmen (BZAW 309), Berlin 2002, 331-350, hier 340; VOS, Theopoetry of the Psalms (s. Anm. 24), 264.

²⁶ Man könnte hier die totale Zerstörung Babylons durch Sanherib im Jahr 689 v.Chr. vermuten, so dass der Beter an eine ähnliche Katastrophe denkt. Zu einer vergangenheitlichen Deutung vgl. Pierre AUFFRET, Essai sur la structure littéraire du psaume 137, in: ZAW 92 (1980) 346-377, hier 347-348; SALS, Die Biographie der „Hure Babylon“ (s. Anm. 15), 197.

²⁷ Vgl. KRAUS, Psalmen 60-150 (s. Anm. 14), 1082; RENFROE, Persiflage in Psalm 137 (s. Anm. 9), 517; SEYBOLD, Die Psalmen (s. Anm. 3), 509; LORETZ, Psalm 137 (s. Anm. 25), 341; William H. BELLINGER, Psalm 137. Memory and Poetry, in: Horizons in Biblical Theology 27 (2005) 5-20, hier 13; Willem J. DE WIT, “Your Little Ones against the Rock!” Modern and Ancient Interpretations of Psalm 137:9, in: D. VAN KEULEN / M. E. BRINKMAN, (Hg.), Christian Faith and Violence II (Studies in Reformed Theology 11), Zoetermeer 2005, 296-307, hier 296; BECKING, Does Exile Equal Suffering? (s. Anm. 15), 193; Lília D. MARIANO, Bebês esmagados contra as pedras. Santidade intolerante no imaginário do

nung rechtfertigt – so machen es Symmachus, Peschitta und der Targum –, oder man versteht das Partizip passiv ausgehend von den umgebenden Verbalformen als zukünftig, also „*du, die verwüstet werden wird*“.²⁸ Für die passive Deutung sprechen im Übrigen neben dem MT auch LXX, Aquila, Theodotion und Vulgata, so dass an der Ursprünglichkeit des schwierigeren Partizip Passivs kaum gezweifelt werden kann.²⁹ Das Partizip Passiv in 8A, das hinsichtlich seiner Zeitstufe schwierig ist, übersetzt LXX mit *ταλαιπωρος*. Dieses Lexem hat eine gewisse Bedeutungsvielfalt, nämlich „*Elende, Gequälte, Unglückliche, Leidende*“. Mit dieser Übersetzung könnte LXX die schwierige Bestimmung der Zeitstufe dieses Partizips geschickt umschiffen haben.³⁰

8B: LXX verstärkt den Vergeltungsgedanken in 8B durch die dreimalige Verwendung von *ἀνταποδίδωμι*, was allerdings insofern verwundert, als das Leid, das Israel angetan wurde, ebenfalls als Vergeltung bezeichnet wird, wenn LXX ausführt: „*selig, wer dir vergelten wird deine Vergeltung, die du uns vergolten hast*.“ Es entsteht dadurch der Eindruck, dass das Leiden Zions eine von Babylon ins

expatriado (SI 137), in: *Estudios bíblicos* 109 (2011) 43-52, hier 48; BECKING, *Memory and Forgetting* (s. Anm. 15), 283; David W. STOWE, *History, Memory, and Forgetting in Psalm 137*, in: M. A. CHANCEY / C. MEYERS / E. M. MEYERS (Hg.), *The Bible in the Public Square. Its Enduring Influence in American Life*, Atlanta 2014, 137-157, hier 149. Nach Athalya BRENNER, 'On the Rivers of Babylon' (Psalm 137), or Between Victim and Perpetrator, in: J. BEKKENKAMP / Y. SHERWOOD (Hg.), *Sanctified Aggression. Legacies of Biblical and Post-Biblical Vocabularies of Violence* (JSOT.S 400), London 2003, 76-91, hier 77 Anm. 9 könne die Passivform im späten Hebräisch auch aktive Bedeutung haben.

²⁸ Ausführlich Norbert RABE, „Tochter Babel, die verwüstete!“ (Psalm 137,8) – textkritisch betrachtet, in: *BN* 78 (1995) 84-103, hier 93-95, der die futurische Bedeutung stark macht, auch wenn eine modale Nuance nicht ausgeschlossen werden könne. Ähnlich FREEDMAN, *The Structure of Psalm 137* (s. Anm. 9), 203; MILLER, *From the Songs of Zion* (s. Anm. 12), 48; VOS, *Theopoetry of the Psalms* (s. Anm. 24), 270; Jutta HAUSMANN, *Heilige Texte und Gewalt. Annäherung an das Thema am Beispiel von Psalm 137*, in: K. D. DOBOS (Hg.), *With Wisdom as a Robe. FS I. Fröhlich* (Hebrew Bible Monographs 21), Sheffield 2010, 86-93, hier 88. Für eine gerundivische Bedeutung vgl. Ulrich KELLERMANN, *Psalm 137*, in: *ZAW* 90 (1978) 43-58, hier 45; STRAUSS, *Ps 137. Klage aus der Fremde* (s. Anm. 6), 35. Nach BERLEJUNG, *Wider die Freuden* (s. Anm. 2), 267 könnte sich diese Heilspreisung an die Perser als die Zerstörer Babylons gerichtet haben.

²⁹ Zum textkritischen Befund ausführlich RABE, *Des Beters vergessende rechte Hand* (s. Anm. 24), 96-101.

³⁰ Eine übertragene Bedeutung des Partizips als „*Verdorbene*“ ist zumindest nicht angezeigt, so aber HARTBERGER, „An den Wassern von Babylon...“ (s. Anm. 10), 224; SPIECKERMANN, *Heilsgegenwart* (s. Anm. 14), 116. Dagegen zu Recht RABE, *Des Beters vergessende rechte Hand* (s. Anm. 24), 89-90; Thomas KRÜGER, „An den Strömen von Babylon...“ *Erwägungen zu Zeitbezug und Sachverhalt in Psalm 137*, in: R. BARTELMUS / N. NEBES (Hg.), *Sachverhalt und Zeitbezug. Semitistische und alttestamentliche Studien. FS A. Denz* (Jenaer Beiträge zum Vorderen Orient 4), Wiesbaden 2001, 79-84, hier 83 Anm. 20.

Werk gesetzte Vergeltungsmaßnahme sein könnte. Man fragt sich dann zu Recht: Was hat Zion denn verbrochen, das hier vergolten werden muss?

2. Zum Aufbau

Der vorliegende Psalm lässt sich in drei Abschnitte gliedern. Meist wird eine Gliederung in vv.1-4, vv.5-6 und vv.7-9 bevorzugt, wobei die Zuordnung von v.4 zum zweiten Abschnitt ebenfalls oft erwogen wird. Darüber hinaus wird gelegentlich die formale Eigenständigkeit von v.7 betont.³¹ Allerdings deuten einige Beobachtungen auf einen anderen formalen Aufbau:

vv.1-4:

Die im ersten Abschnitt vorliegende Zeitperspektive weist in die Vergangenheit, klar angezeigt durch die Verbformation *x-qatal* in vv.1-3. Es handelt sich um einen Rückblick der Exilierten.³² Hier spricht ein kollektives „*Wir*“ von seiner

³¹ Zu einer Gliederung in vv.1-4, vv.5-6, vv.7-9 vgl. SEYBOLD, Die Psalmen (s. Anm. 3), 509-510; BAR-EFRAT, Love of Zion (s. Anm. 7) 4. EMMENDÖRFFER, Der ferne Gott (s. Anm. 20), 185; SAVRAN, "How can we sing of the Lord?" (s. Anm. 2), 43; Erhard S. GERSTENBERGER, Psalms Part 2 and Lamentations (The Forms of the Old Testament Literature 15), Grand Rapids 2001, 390; MILLER, From the Songs of Zion (s. Anm. 12) 45; LORETZ, Psalm 137 (s. Anm. 25), 342; LEUENBERGER, Konzeptionen des Königtums Gottes im Psalter (s. Anm. 8), 321; STEENKAMP, Violence and Hatred in Psalm 137 (s. Anm. 31), 295-296; BELLINGER, Psalm 137 (s. Anm. 27), 7-8; VOS, Theopoetry of the Psalms (s. Anm. 24), 264; KÖRTING, Zion in den Psalmen (s. Anm. 5), 76; Erich ZENGER, Lieder der Gotteserinnerung, Psalm 137 im Kontext seiner Nachbarpsalmen, in: M. THEOBALD / R. HOPPE (Hg.), „Für alle Zeiten zur Erinnerung“ (Jos 4,7). Beiträge zu einer biblischen Gedächtniskultur. FS F. Mußner (SBS 209), Stuttgart 2006, 25-50, hier 26-28; Robert COUFFIGNAL, Approches nouvelles du Psaume 137, in: ZAW 119 (2007) 59-74, hier 61; AHN, Psalm 137 (s. Anm. 3), 273; ZENGER, Psalm 137 (s. Anm. 4), 687; MARÉ, Psalm 137 (s. Anm. 22) 117; BECKING, Memory and Forgetting (s. Anm. 15), 284-285; SCORALICK, Gerechtigkeit und Gewalt (s. Anm. 7), 126-128; BERLEJUNG, Wider die Freuden (s. Anm. 2), 270-271. Zu verschiedenen früheren Aufteilungen vgl. Pieter van der LUGT, Strofische Strukturen in de Bijbels-hebreeuwse Poëzie, Kampen 1980, 439. Christopher B. HAYS, How Shall We Sing? Psalm 137 in Historical and Canonical Context, in: Horizons in Biblical Theology 27 (2005) 35-55, hier 50 deutet v.4 als Einleitung zum Lied in vv.5-6. Zu v.7 als eigenständigen Abschnitt vgl. HARTBERGER, „An den Wassern von Babylon...“ (s. Anm. 10), 213-216; KRÜGER, „An den Strömen von Babylon...“ (s. Anm. 30), 80; GOLDINGAY, Psalms III. Psalms 90-150 (s. Anm. 15), 601. Jan P. FOKKELMAN, Major Poems of the Hebrew Bible. II. 85 Psalms and Job 4-14 (Studia Semitica Neerlandica 41), Assen 2000, 301 gliedert in fünf Strophen vv.1-2, 3-4, 5-6, 7 und 8-9.

³² Vgl. KRAUS, Psalmen 60-150 (s. Anm. 14), 1083; KRÜGER, „An den Strömen von Babylon...“ (s. Anm. 30), 79; HAUSMANN, Heilige Texte und Gewalt (s. Anm. 28), 86; BERLEJUNG, Wider die Freuden (s. Anm. 2), 265; STOWE, History, Memory, and Forgetting in Psalm 137 (s. Anm. 27), 139. Die *x-qatal*-Formationen werden gelegentlich auch präsen-

Erfahrung im Babylonischen Exil. Aus folgenden Gründen gehört v.4 zum ersten Abschnitt, bildet aber auch eine geschickte Überleitung zum Folgenden:³³

1) Die beiden Ortsangaben **על נהרות בבל** „An den Kanälen Babels“ (1A) und **על ארמת נכר** „auf einem Erdboden der Fremde“ (4B) bilden eine *inclusio*:³⁴ Beide Angaben sind parallel gebaute Constructusverbindungen mit der Präposition **על**.

2) In v.4 spricht ebenfalls eine kollektive „Wir“-Größe. Erst ab v.5 tritt ein individuelles „Ich“ auf.³⁵

3) Abgesehen von dem Ortsadverb **שם** verwenden alle topographischen Angaben die Präposition **על**: „an den Kanälen Babels“ (1A), „an den Pappeln in seiner Mitte“ (2A) und „auf einem Erdboden der Fremde“ (4B). Diese Präpositionsverbindungen spielen die Deportation ein, auf die in v.3 explizit hingewiesen wird. Der ganze Abschnitt steht folglich unter dem Vorzeichen des Exils.

vv.5-7:

Im zweiten Abschnitt folgen Schwursätze eines individuellen „Ichs“.³⁶ Möglicherweise gehört dieses „Ich“ zu der „Wir“-Gruppe des ersten Abschnittes. Im Gegensatz zu vv.1-4 steht hier Jerusalem und nicht Zion im Zentrum.

tisch wiedergegeben, vgl. zum Problem Matthias MILLARD, Die Komposition des Psalters. Ein formgeschichtlicher Ansatz (FAT 9), Tübingen 1994, 182; LORETZ, Psalm 137 (s. Anm. 25), 338. Nach BRENNER, 'On the Rivers of Babylon' (s. Anm. 27), 81 kann *qatal* in Poesie zudem vergangenheitlich, gegenwärtig oder zukünftig wiedergegeben werden.

³³ Vgl. hierzu BAR-EFRAT, Love of Zion (s. Anm. 7), 4 Anm. 7; ZENGER, Lieder der Gotteserinnerung (s. Anm. 31), 28 Anm. 5; DERS., Psalm 137 (s. Anm. 4), 687.

³⁴ Vgl. SAVRAN, "How can we sing a song of the Lord?" (s. Anm. 2), 48; MILLER, From the Songs of Zion (s. Anm. 12), 46; KÖRTING, Zion in den Psalmen (s. Anm. 5), 74 Anm. 322. Aufgrund dieser *inclusio* kann sich die Ortsangabe in 1A kaum auf das Babylonische Großreich als Ganzes beziehen, so aber BERLIN, Psalms and the Literature of Exile (s. Anm. 11), 67, derzufolge sich die Beter in Juda befinden könnten. Die Beter sind folglich auf fremder Erde zu verorten.

³⁵ Nach Yolande STEENKAMP, Violence and Hatred in Psalm 137. The Psalm in Its Ancient Social Context, in: Verbum et Ecclesia 25 (2004) 294-310, hier 297; Ulrich BERGES, „Wie können wir singen das Lied JHWHs auf dem Boden der Fremde?“ (Ps 137,4). Zum Spannungsfeld von Gewalt und Gotteslob, in: K. SCHIFFNER (Hg.), Fragen wider die Antworten. FS J. Ebach, Gütersloh 2010, 356-368, hier 361-362 tritt hingegen das Kollektiv ab v.5 in der ersten Person Singular auf. GOLDINGAY, Psalms III. Psalms 90-150 (s. Anm. 15), 606 weist darauf hin, dass durch die „Ich“-Form das persönliche Engagement des Beters besser herausgestellt werden kann, mit dem man sich schließlich identifizieren solle. Nach SPIECKERMANN, Heilsgegenwart (s. Anm. 14), 119 handelt es sich um ein exemplarisches „Ich“. KRÜGER, „An den Strömen von Babylon...“ (s. Anm. 30), 81 betont darüber hinaus die räumliche, zeitliche und soziale Distanz, die durch die „Ich“-Form ausgedrückt werden kann.

³⁶ KRAUS, Psalmen 60-150 (s. Anm. 14), 1085; SAVRAN, "How can we sing a song of the Lord?" (s. Anm. 2), 49-53 halten vv.5-6 für ein Lied. RENDBURG / RENDBURG, Physiological

Die Schwursätze mit der Konjunktion ׀א bzw. negiert לא-׀א zeigen die bleibende Verbundenheit des „Ichs“ mit der jüdischen Hauptstadt Jerusalem an, die als personifizierte Gestalt mit „Du“ angeredet wird. In Form einer bedingten Selbstverwünschung proklamiert das Sprecher-„Ich“ seine existentielle Bindung an Jerusalem und gelobt ewige Treue.³⁷ Die vv.5-6 sind kunstvoll chiasmisch gestaltet,³⁸ wobei die beiden Rahmenkola 5A und 6B die Bedingungen der Selbstverwünschung mit den Verben שכח „vergessen“ bzw. זכר „erinnern“ angeben, während das innere Paar 5B und 6A die Konsequenzen des Vergessens bzw. Nicht-Erinnerns in den Blick nimmt. Das folgende Kolon 6C ist wiederum ein Konditionalsatz, der die Bedingungen noch inhaltlich steigert. Für eine Zuweisung von v.7 zum zweiten Abschnitt sprechen mehrere Beobachtungen:

1) Der Adressat in v.7 ist JHWH, angesprochen durch Imperativ und Vokativ, während als Adressat von vv.8-9 Babylon genannt wird.³⁹ Imperative stehen in Ps 137 in den Feind-Zitaten im Dienst des Zynismus (3B) und des Hasses (7B), werden in 7A aber vom Beter zur vergeltenden Rache verwendet.⁴⁰

and Philological Notes to Psalm 137 (s. Anm. 13), 385-390; LEVIN, Let My Right Hand Wither (s. Anm. 22), 286 vermuten einen Schlaganfall hinter vv.5-6.

³⁷ Ob mit Othmar KEEL, Die Geschichte Jerusalems und die Entstehung des Monotheismus (Orte und Landschaften der Bibel 4/1), Göttingen 2007, 834 die *yiqtol*-Formen als Irrealis der Vergangenheit zu deuten sind und somit auf Geschehnisse während des Exils zurückblicken, ist fraglich. Denn die hierfür herangezogenen Beispiele aus Ijob 31 sind nicht über jeden Zweifel erhaben. In der Exilsituation war zudem das Vergessen Jerusalems durchaus eine Gefahr, vgl. BERLEJUNG, Wider die Freuden (s. Anm. 2), 267-269.

³⁸ Vgl. SHEA, *Qināh* Meter and Strophic Structure (s. Anm. 9), 209; HARTBERGER, „An den Wassern von Babylon...“ (s. Anm. 10), 215; RENFROE, Persiflage in Psalm 137 (s. Anm. 9), 521; EMMENDÖRFFER, Der ferne Gott (s. Anm. 20) 189; SAVRAN, „How can we sing a song of the Lord?“ (s. Anm. 2), 50; BELLINGER, Psalm 137 (s. Anm. 27), 12; HAYS, How Shall We Sing? (s. Anm. 31), 46; AHN, Psalm 137 (s. Anm. 3), 284; ZENGER, Psalm 137 (s. Anm. 4), 691; AHN, Exile as Forced Migrations (s. Anm. 3), 92. Nach LORETZ, Psalm 137 (s. Anm. 25), 339 seien 6A und 6B miteinander vertauscht worden, so dass von einer parallelen Struktur auszugehen sei. Diese Umstellung ist aber willkürlich. BERLEJUNG, Wider die Freuden (s. Anm. 2), 272-273 geht in diesem Abschnitt von zwei Reinigungseiden aus. Allerdings ist fraglich, ob hier auch der „Sitz im Leben“ eines Reinigungseides vorliegt, da im Folgenden der Rechtsfall nicht auf der persönlichen, sondern auf der außenpolitischen Ebene geklärt wird.

³⁹ Für eine logische Verbindung von v.7 zum Vorausgegangenen vgl. FREEDMAN, The Structure of Psalm 137 (s. Anm. 9), 199, auch wenn der Vokativ ein „sharp grammatical break“ sei.

⁴⁰ Hierauf weist SPIECKERMANN, Heilsgegenwart (s. Anm. 14), 120 hin.

2) Der zweite Abschnitt kreist ausschließlich um Jerusalem, nicht um Zion.⁴¹ V.7 nennt nicht nur den Ortsnamen Jerusalem, sondern beklagt auch das bösar-tige Verhalten der Edomiter, wofür von JHWH Vergeltung gefordert wird. Der doppelt verwendete Imperativ זָכַר der Edomiter klingt zudem lautlich an den Ortsnamen Jerusalem an.

3) So wie der Beter in v.6 an „*Jerusalem*“ soll auch JHWH gemäß v.7 an den „*Tag Jerusalems*“ denken. Beide Aussagen werden mit dem Verb זָכַר gebildet, was v.7 zusätzlich an v.6 schweift. Allerdings ist in v.7 nicht ein einfaches Erin- nern im Blick, sondern ein Anrechnen⁴² und – damit verbunden – Rache für die erlittene Schmach. JHWH soll somit Recht schaffen und Jerusalem retten.⁴³ Hier wird die Semantik von זָכַר weitergeführt.

4) Erst in v.8 wechselt schließlich die Sprecherperspektive wieder deutlich in eine kollektive „*Wir*“-Größe wie im ersten Abschnitt.

5) Außerdem ist v.7 aufgrund des an JHWH gerichteten Imperativs vom Fol- genden abzugrenzen, wo es nur um Seligpreisungen für einen Einzelnen geht, der „*vergilt*“, „*ergreift*“ und schließlich „*zerschlägt*“. Dieser Akteur ist darüber hinaus nicht mit JHWH gleichzusetzen.

Der zweite Abschnitt ist zudem über die Stichworte שְׂמֵחָה („*Freude*“) in v.3.6 und זָכַר („*erinnern*“) in v.1.6.7 sowie der Verwendung von Imperativen mit dem ersten Abschnitt eng verbunden.

vv.8-9:

Der dritte Abschnitt ist dadurch gekennzeichnet, dass hier ausschließlich Straf- wünsche gegen Babylon ausgesprochen werden. Dies sollte auch textkritisch nicht behoben werden, indem man „*Tochter Edom*“ statt „*Tochter Babel*“ als

⁴¹ Nach SPIECKERMANN, Heilsgegenwart (s. Anm. 14), 119 Anm. 11 ist der Wechsel vom geistlichen Begriff „*Zion*“ zum politischen Begriff „*Jerusalem*“ kontextbedingt, da der „*Tag Jerusalems*“ bereits sprichwörtlich vorlag. Offenbar haben die Edomiter bei der Eroberung Jerusalems durch die Babylonier eine unrühmliche Rolle gespielt, vgl. hierzu GERSTEN- BERGER, Psalms Part 2 (s. Anm. 31), 392; VOS, Theopoetry of the Psalms (s. Anm. 24), 269; MARÉ, Psalm 137 (s. Anm. 22), 122-123; BECKING, Memory and Forgetting (s. Anm. 15), 288- 289; Jon D. LEVENSON, The Horrifying Closing of Psalm 137, or, The Limitations of Ethical Reading, in: C. FRECHETTE / C. R. MATTHEWS / T. D. STEGMAN (Hg.), Opportunity for No Little Instruction. Biblical Essays in Honor of Daniel J. Harrington, SJ / Richard J. Clif- ford, SJ, New York 2014, 18-40, hier 27-30.

⁴² Vgl. SPIECKERMANN, Heilsgegenwart (s. Anm. 14), 120. Auch EMMENDÖRFFER, Der ferne Gott (s. Anm. 20), 190 Anm. 447 betont den forensischen Charakter von זָכַר . Ähnlich STRAUSS, Ps 137. Klage aus der Fremde (s. Anm. 6), 42; GERSTENBERGER, Psalms Part 2 (s. Anm. 31), 392-393; MICHEL, Gott und Gewalt gegen Kinder (s. Anm. 3), 180.

⁴³ Vgl. SCORALICK, Gerechtigkeit und Gewalt (s. Anm. 7), 129.

ursprünglichen Text liest.⁴⁴ Denn der unvermittelte Wechsel von „Söhne Edoms“ zu „Tochter Edom“ wäre in diesem Fall erklärungsbedürftig.⁴⁵ Statt eines Imperativs wie in v.7 wird in beiden Versen jeweils ein Nominalsatz mit der stereotypen ״וַיִּשְׁׁרַח-Formel („Selig, Wohl“) verwendet, dem sich ein Relativsatz mit ״וַיִּשְׁׁרַח + ״yiqtol anschließt. Somit ist syntaktisch und inhaltlich der letzte Abschnitt vom Vorausgehenden klar abzuheben.

Es ergibt sich somit folgende Struktur von Ps 137. Neu ist bei der hier vorgelegten Gliederung, dass v.7 aufgrund formaler Gründe zum zweiten Teil gezählt wird, auch wenn er aufgrund des Strafwunsches inhaltlich besser zum dritten Teil passen würde:

I Rückblick auf die Leidenssituation der Exilierten

- 1-2 Trauer und Widerstand der Exilierten
- 3 Spott der Neubabylonier
- 4 Reflexion der Exilierten

II Festhalten an Jerusalem

- 5-6 Selbstverwünschungen
- 7 Strafwunsch über Edom

III Strafwunsch gegen Babylon

- 8 Vergeltung an der Tochter Babylon
- 9 Vergeltung an den Kindern der Tochter Babel

Auch die verwendeten Toponyme sprechen für eine solche Struktur: Im ersten Abschnitt werden nur „Babel“ und „Zion“ verwendet, im zweiten Abschnitt hingegen bloß „Jerusalem“ und im letzten Abschnitt ausschließlich „Babel“.⁴⁶ Der erste und der letzte Abschnitt wird darüber hinaus durch die „Wir“-Gruppe zusammengehalten, die sich anklagend gegen „Babel“ und die Verbrechen der Neubabylonier wendet, während im zweiten Abschnitt nur von „Jerusalem“ und „Edom“ die Rede ist und hier ein Sprecher-„Ich“ die Stimme erhebt.

⁴⁴ Vgl. KELLERMANN, Psalm 137 (s. Anm. 28), 47-48.

⁴⁵ Vgl. MICHEL, Gott und Gewalt gegen Kinder (s. Anm. 3), 167.

⁴⁶ Ähnlich BELLINGER, Psalm 137 (s. Anm. 27), 15.

3. Zu literarkritischen Versuchen

Die Einheitlichkeit des Psalms wurde in der Forschungsgeschichte immer wieder bestritten. Zunächst bleibt festzuhalten: Entscheidungen *metri causa*⁴⁷ oder aufgrund eines vermuteten *parallelismus membrorum*⁴⁸ sollten nicht zu einem literarkritischen Eingriff führen. Insofern ist es nicht nötig, dass man das im Chiasmus vv.5-6 überschüssige Element 6C als prosaischen Zusatz bewerten muss, der von den vorangehenden Bikola merklich abweicht und folglich zu streichen wäre.⁴⁹ Denn 6C ist durch die beiden Stichworte „Jerusalem“ und „Freude“ an v.3 und v.5 angebunden, so dass man 6C mit guten Gründen nicht ausscheiden sollte, auch wenn dieser Satz nicht leicht zu übersetzen ist.⁵⁰ Insofern sollen im Folgenden nur solche Probleme in den Blick genommen werden, die auf den klassischen literarkritischen Kriterien wie Spannungen und Doppelungen beruhen.

Meist sieht man vv.1-6 als Primärfassung an, der sich in einer oder mehreren Stufen die Verwünschungen in vv.7-9 angeschlossen hätten. Aber selbst beim Primärpsalm werden immer wieder redaktionelle Zusätze vermutet. Zunächst zum Primärpsalm: Gelegentlich wird aus v.1 der Satz „wenn wir Zions gedachten“ gestrichen, da dies angeblich formal überzählig sei und die Begründung in v.3 bereits vorausnehme. Insofern sei dieser Satz zusammen mit dem Zitat der Babylonier in v.3 „Singt für uns aus dem Zions-Liedgut!“ sekundär hinzugewachsen.⁵¹ Beide postulierten Zusätze in v.1 und v.3 gehören jedoch höchstens auf-

⁴⁷ Vgl. LORETZ, Psalm 137 (s. Anm. 25), 335-342. Kritisch hierzu EMMENDÖRFFER, Der ferne Gott (s. Anm. 20), 187 Anm. 434.

⁴⁸ Vgl. SPIECKERMANN, Heilsgegenwart (s. Anm. 14), 116, der 8b löscht, weil diese Ergänzung den *parallelismus membrorum* zerstört. Ähnlich VOS, Theopoetry of the Psalms (s. Anm. 24), 274.

⁴⁹ Vgl. Loretz, Psalm 137 (s. Anm. 25), 339-340.

⁵⁰ HAYS, How Shall We Sing? (s. Anm. 31), 39 überträgt 6C folgendermaßen: „if I do not ascend Jerusalem with joy upon my head“. Somit wäre שמחה⁵¹ offenbar adverbialer Akkusativ und das enklitische Personalpronomen wird zusätzlich auf die Präpositionalgruppe davor bezogen. Ähnlich FREEDMAN, The Structure of Psalm 137 (s. Anm. 9), 197-199; AUFFRET, Essai sur la structure littéraire (s. Anm. 26), 347; SHEA, *Qimāh* Meter and Strophic Structure (s. Anm. 9), 209-210; RENFROE, Persiflage in Psalm 137 (s. Anm. 9), 517; Marta H. LAVIK, Killing Children with God's Permission? Rhetoric and Retaliation in Psalm 137, in: B. MÆLAND (Hg.), Culture, Religion and the Reintegration of Female Child Soldiers in Northern Uganda (Bible and Theology in Africa), New York 2010, 193-206, hier 195. Bei dieser Übersetzungsvariante kann man zudem einen zusätzlichen Chiasmus in v.6 ausmachen.

⁵¹ Vgl. LEUENBERGER, Konzeptionen des Königtums Gottes im Psalter (s. Anm. 8), 322-323. Ähnlich LORETZ, Psalm 137 (s. Anm. 25), 339 aufgrund der Aufnahme des Zionmotivs aus v.1.

grund des Themas „Zion“ zusammen, ansonsten nehmen sie unterschiedliche Dinge in den Blick (Gedenken in v.1; Gesang in v.3). Somit sind sie inhaltlich grundverschieden und sollten nicht aufgrund des Stichworts „Zion“ auf einer literarischen Ebene verortet werden. Gegen eine Ausscheidung des Satzes aus v.1 ist darüber hinaus festzuhalten, dass gerade dieser Vers von der Gegenüberstellung Babel-Zion lebt. Durch das Stichwort „Zion“, das etymologisch mit einer Wurzel צִיָּה „trocken sein“ verbunden werden kann,⁵² wird nämlich ein Kontrast zum Wasserreichtum in Babylon gebildet. Außerdem wird die Begründung für die Trauer der Exilierten in v.1 keinesfalls schon vorweggenommen. Vielmehr wird das Leitmotiv des Gedenkens bereits am Anfang des Psalms besonders betont. Das wörtliche Zitat in v.3 verwundert keineswegs, da in v.7 ebenfalls ein Wort der Feinde vorliegt. Der Psalm lebt von direkter Rede. Die Verwendung von Zitaten ist folglich geradezu typisch für diesen Psalm. Zwar nimmt das Feind-Zitat in v.3 bereits die Aussage in v.4 voraus. Dies ist aber insofern kein großes Problem, als auf diese Weise die Verbindung zwischen JHWH und Zion unterstrichen werden kann.⁵³ Zionlieder sind JHWH-Lieder. Eine Zerstörung des Zions wendet sich infolgedessen auch gegen JHWH. Folglich gibt es keinen überzeugenden Grund für eine Ausscheidung beider Versteile aus dem Primärpsalm.

Während demnach keine zwingenden Gründe für redaktionelle Nachträge in vv.1-6 festzustellen sind, wird vv.7-9 oft als Nachtrag beurteilt. Solche Wachstumsprozesse setzen voraus, dass vv.1-6 eine ausgrenzbare Einheit sind, was bereits aufgrund obiger Strukturbeobachtungen fraglich ist. Mit einer literarkritischen Operation, mit der man die anstößigen Verse einer späteren Hand zuweist, gibt man zudem implizit der Liturgiekommission Recht, die mit der Schere an diesen Psalm herangegangen ist. Liturgisch und christlich ist dann eben nur der ursprüngliche Psalm zu vertreten und zu beten. Die Erweiterung des Primärpsalms durch vv.7-9 soll auf das Konto derjenigen Redaktion gehen, die Ps 137 vor den fünften Davidpsalter Ps 138-145 gestellt hätte.⁵⁴ Darüber hinaus wird noch ein Wachstum des Psalms in zwei Stufen vorgeschlagen, nämlich zunächst v.7 und danach vv.8-9,⁵⁵ was aufgrund der formalen Unterschiede durchaus naheliegen könnte.

⁵² Vgl. BAR-EFRAT, *Love of Zion* (s. Anm. 7), 5; Dalia MARX, *Zion und Psalmen im Rahmenprogramm der jüdischen Liturgie. Das Beispiel von Ps. 137 und Ps. 126 im Tischgebet*, in: T. PILGER (Hg.), *Zion. Symbol des Lebens in Judentum und Christentum (Studien zu Kirche und Israel 4)*, Leipzig 2013, 43-63, hier 46.

⁵³ Vgl. LEUENBERGER, *Konzeptionen des Königtums Gottes im Psalter* (s. Anm. 8), 323 Anm. 186.

⁵⁴ Vgl. ZENGER, *Psalm 137* (s. Anm. 4), 688.

⁵⁵ Vgl. MICHEL, *Gott und Gewalt gegen Kinder* (s. Anm. 3), 165-176.

Allerdings gehört v.7 aufgrund formaler Beobachtungen zum zweiten Abschnitt, so dass man nicht zwischen v.6 und v.7 einen zwingenden literarkritischen Schnitt vornehmen sollte. Außerdem gibt es verbindende Elemente zwischen dem Abschnitt vv.1-4 und dem Abschnitt vv.5-7, die ebenfalls eine ursprüngliche Zusammengehörigkeit andeuten. Da vv.5-7 formal als zusammengehörig betrachtet werden können, sollen auch Argumente, die vv.5-6 an den ersten Abschnitt vv.1-4 anbinden (Nr.1-2), in den Blick genommen werden, auch wenn sie die ursprüngliche Verbindung von v.7 zum Primärsalm freilich nicht begründen können:

1) Die in 6C erwähnte Freude (שמחה) weist auf 3B zurück und bildet einen Kontrast zum Erinnerungsmodus in Babylon: Während die Freude im ersten Abschnitt von außen befohlen und daher abgelehnt wird, ist die von innen kommende Freude freiwillig. Diese ist für das Sprecher-„Ich“ der wichtigste Lebensvollzug, nämlich der „Gipfel der Freude“.

2) Über die Präposition על („an, auf“) ist 6C „auf dem Gipfel der Freude“ mit dem Anfang 1A „An den Kanälen Babels“ und 4B „auf einem Erdboden der Fremde“ verbunden. Dadurch wird der Gegensatz zwischen den beiden Abschnitten noch verstärkt. Auf den Gipfel der Freude kann man nur in der innigen Erinnerung an Jerusalem gelangen, nicht aber auf fremder Erde, wo nur Klage die angemessene Einstellung ist.⁵⁶

3) Über das Verbum זכר („erinnern“) werden 1B, 6B und 7A miteinander verbunden.⁵⁷ Erinnerung an Zion auf fremder Erde angesichts der Zerstörung des Tempels kann nur Klage auslösen, während die Erinnerung an die Glanzzeit des Tempels höchste Freude aufkommen lässt. Auch JHWH soll sich demnach tätig an Jerusalem erinnern.⁵⁸ Folglich läuft das Motiv der Erinnerung auf v.7 als Klimax hinaus.

4) Fast jedes Wort von v.7 greift das Vorausgegangene entweder thematisch oder lexematisch auf. Selbst Edom lässt sich als Wortspiel mit dem Nomen ארמה aus v.4 verstehen.⁵⁹ Auch Jerusalem ist in mehrere Wortspiele eingebun-

⁵⁶ AHN, Exile as Forced Migrations (s. Anm. 3), 91 weist noch darauf hin, dass die Exilierten zum wirtschaftlichen Nutzen für die Babylonier fremde Erde bearbeiten mussten, was zum Weinen ist.

⁵⁷ Zu diesem Leitwort vgl. SCORALICK, Gerechtigkeit und Gewalt (s. Anm. 7), 125-126.

⁵⁸ SPIECKERMANN, Heilsgegenwart (s. Anm. 14), 116 Anm. 4 gibt folglich זכר mit „anrechnen“ wieder. Zu einer semantischen Weiterführung dieses Verbs vgl. BECKING, Does Exile Equal Suffering? (s. Anm. 15), 200.

⁵⁹ Vgl. MICHEL, Gott und Gewalt gegen Kinder (s. Anm. 3), 174.

den. Der Imperativ ערו knüpft lautlich an das Toponym „Jerusalem“ an.⁶⁰ Außerdem klingt in dem Verbum ערה („entblößen“) auch das Nomen עיר („Stadt“) an. Die „Stadt Jerusalem“ soll also entblößt werden. Durch die Verwendung des Verbuns שלם in v.8 entsteht darüber hinaus ein weiteres Wortspiel mit dem Toponym „Jerusalem“.⁶¹ So wie Jerusalem zerstört worden ist, wird nach v.8 dann auch Babylon zugrunde gehen. Das sind alles Kohärenzsignale, die eigentlich einer literarkritischen Ausscheidung von v.7, aber auch vv.8-9 widersprechen.

5) Die Anrede JHWHs verbindet v.7 zudem mit dem ersten Abschnitt, wo in v.4 mit „Lied JHWHs“ ebenfalls auf das Tetragramm verwiesen wird.⁶²

6) Die Leitworte „Lied“, „Zion/Jerusalem“ und „Gedenken/Vergessen“ werden jeweils fünfmal in vv.1-7 erwähnt.⁶³ Auf diese Weise werden die beiden Abschnitte vv.1-4 und vv.5-7 noch zusätzlich miteinander verbunden.

Aufgrund der zahlreichen Querverbindungen zwischen den ersten beiden Abschnitten, ist es daher unwahrscheinlich, dass beide Teile ursprünglich selbstständige Lieder oder Fragmente von Liedern gewesen sind, die erst nachträglich als „Zitatenpatchwork“ zusammengefügt worden sind.⁶⁴ Beide Teile vv.1-4 und vv.5-7 bilden eine Einheit, die zudem noch über sich hinausweist.

Der dritte Abschnitt greift nämlich wiederum das Stichwort „Babel“ auf, das von der „Wir“-Gruppe des ersten Abschnitts bereits thematisiert worden ist. Insofern sind auch die Seligpreisungen nicht notwendigerweise als sekundär auszuschneiden, sondern gehören integral zum Psalm. Hinzu kommt, dass in vv.8-9 wiederum wie schon in den beiden ersten Abschnitten das Stilmittel der Alliteration verwendet wird.⁶⁵ Darüber hinaus wird der ganze Psalm in Form einer *inclusio* von zwei Ortsangaben umschlossen: „An den Kanälen Babels“ in 1A und „am Felsen“ in 9B.⁶⁶ Manchmal wurde erwogen, dass die Verwendung des Relativpronomens ך auf eine späte Sprachstufe hinweist und damit vv.8-9 als

⁶⁰ Vgl. BAR-EFRAT, Love of Zion (s. Anm. 7), 9. Dies gilt vor allem dann, wenn man den älteren Begriff *Urusalim* für Jerusalem postuliert, vgl. MICHEL, Gott und Gewalt gegen Kinder (s. Anm. 3), 174 Anm. 51.

⁶¹ Vgl. SAVRAN, „How can we sing a song of the Lord?“ (s. Anm. 2), 56-57; SALS, Die Biographie der „Hure Babylon“ (s. Anm. 15), 211; COUFFIGNAL, Approches nouvelles du Psaume 137 (s. Anm. 31), 66; MARX, Zion und Psalmen (s. Anm. 52), 50.

⁶² Vgl. HARTBERGER, „An den Wassern von Babylon...“ (s. Anm. 10), 215, die zudem darauf verweist, dass das Vergeltungsdenken v.7 an vv.8-9 anbindet.

⁶³ Vgl. MICHEL, Gott und Gewalt gegen Kinder (s. Anm. 3), 169.

⁶⁴ So aber LORETZ, Psalm 137 (s. Anm. 25), 342-345.

⁶⁵ Vgl. MICHEL, Gott und Gewalt gegen Kinder (s. Anm. 3), 169.

⁶⁶ Vgl. auch SPIECKERMANN, Heilsgegenwart (s. Anm. 14), 121.

sekundärer Zusatz ausgewiesen werden könnte.⁶⁷ Folglich hätten vv.8-9 nachträglich das Edomwort aus v.7 auf Babylon ausgeweitet. Jedoch muss demgegenüber betont werden, dass Ps 137 oft mit der Alliteration *W* arbeitet, was ein durchdachtes poetisches Stilmittel ist. Für Ps 137 ist es außerdem typisch, dass viele Sibilanten vor allem in vv. 1.3.4.8 eingesetzt werden.⁶⁸ Insofern verwundert es nicht, dass hier das seltenere Relativpronomen *W* gewählt wurde. Auch dies ist ein weiteres Argument für die Einheitlichkeit von Ps 137. Da zudem Jerusalem – wie oben gesehen – in v.7 in ein Wortspiel mit v.8 eingebunden ist, spricht wenig dafür, dass man vv.8-9 als späteren Anhang deuten kann.

Allerdings gibt es zumindest zwei auffällige Spannungen zwischen dem letzten Abschnitt vv.8-9 und den ersten beiden Abschnitten. So ist der Wechsel von „*Babel*“ in v.1 zu „*Tochter Babel*“ in v.8 ebenso erklärungsbedürftig⁶⁹ wie der Wechsel von den „*Söhnen Edoms*“ in v.7 zu „*Tochter Babel*“ in v.8. Da beide Spannungen mit 8A zu verbinden sind, stellt sich die Frage, ob 8A nicht literarkritisch sekundär wäre⁷⁰ und das Thema Babel hier nachträglich eintrage. Für einen sekundären Nachtrag sprechen zumindest einige Argumente:

1) Ohne 8A ergibt sich ein spannungsfreier Text, der die Edomiter für die Exilssituation verantwortlich macht. Insofern soll in der ursprünglichen Version lediglich der südliche Nachbar Judas für sein schändliches Tun am „*Tag von Jerusalem*“ bestraft werden. Dann hätte man im Primärpsalm nur einen Strafwunsch gegen Edom, nicht aber gegen Babylon.⁷¹

2) Die Anrede „*Tochter Babel*“ ist formal überschüssig.⁷² Durch die Voranstellung dieser Adressatenangabe werden die nachfolgenden Seligpreisungen in vv.8-9 durch ein Element unnötig aufgesprengt.

⁶⁷ Vgl. LORETZ, Psalm 137 (s. Anm. 25), 342.

⁶⁸ Vgl. zu weiteren klanglichen Besonderheiten BELLINGER, Psalm 137 (s. Anm. 27), 15.

⁶⁹ Nach MICHEL, Gott und Gewalt gegen Kinder (s. Anm. 3), 166 ist die Konstruktion „*Tochter + X*“ nicht ungewöhnlich, da sie sich oft bei Anreden findet. Insofern sei der Wechsel von „*Babel*“ in v.1 zu „*Tochter Babel*“ in v.8 nicht auffällig.

⁷⁰ Vgl. LORETZ, Psalm 137 (s. Anm. 25), 341.

⁷¹ Nach BRENNER, 'On the Rivers of Babylon' (s. Anm. 27), 82-84 sind hier Edom und Babel jedoch nicht als historische Größen, sondern als Chiffren für bedrängende Großmächte gebraucht worden. Insofern erübrigt sich auch die historische Rückfrage. Nach MARX, Zion und Psalmen (s. Anm. 52), 49 könnten die Edomiter ebenfalls „eine literarische Umschreibung für die Gesamtheit der Feinde Israels“ sein.

⁷² Nach GRAHAM OGDEN, Prophetic Oracles against Foreign Nations and Psalms of Communal Lament. The Relationship of Ps 137 to Jeremiah 49:7-22 and Obadiah, in: JSOT 24, 1982, 89-97, hier 91 ist Edom die „*Tochter Babel*“, also der Verbündete des babylonischen Großreichs. So wie Babylon zerstört ist, wird es folglich auch dem Vasallen Edom ergehen.

3) Möglicherweise spielt v.9 mit dem Lexem סלע „Felsen“ die Vorstellung von Edom als Volk ein, das angeblich sicher auf den Felsen wohnt (Jer 49,16).⁷³ Es ist darüber hinaus auffällig, dass bei allen Stellen, die ebenfalls von einer Tötung der Kinder sprechen, eine solche Präpositionsverbindung „an den Felsen“ nicht verwendet wird.⁷⁴ Dann wäre die verstärkende Aussage אלה-הסלע aufgrund der Erwähnung Edoms in v.7 motiviert und muss nicht eine besondere Brutalität gegenüber den schwachen und wehrlosen Kleinkindern ausdrücken. Außerdem könnte hier auf die edomitische Stadt Sela angespielt sein,⁷⁵ die vermutlich mit es-Sil^c (2049.0214) gleichgesetzt werden kann. Aus diesen Gründen könnte das Lexem סלע wiederum die Edomthematik einspielen. Dieser Befund spricht somit dafür, dass „Tochter Babel“ nicht zum ursprünglichen Psalm gehört hat.

4) Die „Tochter Babel“ ist vielleicht nur aufgrund des jeremianischen Babylonorakels und der gleichen Lexematik hier nachträglich eingesetzt worden, um beide Stellen aneinander anzupassen. Der Ausdruck „Tochter Babel“ ist zudem selten belegt (Jes 47,1; Jer 50,42; 51,33 und Sach 2,11), jedoch auffälligerweise wiederholt im jeremianischen Babylonorakel Jer 50-51. Somit wäre es durchaus naheliegend, dass Ps 137 von einem Redaktor, der den sprachlichen Anklang an das jeremianischen Babylonorakel sah, an Jer 50-51 angeglichen werden sollte, indem 8A ergänzt worden ist. Durch das Stichwort „Tochter Babel“ wird darüber hinaus das anfangs beschriebene Exilsschicksal aus v.1 aufgegriffen, wo die Gruppe des Beters „an den Kanälen Babels“ saß. Außerdem ist die Zerstörung Jerusalems historisch eigentlich auf Babylon und weniger auf Edom zurückzuführen, so dass ein späterer Bearbeiter hier „Tochter Babel“ folgerichtig einsetzen musste.⁷⁶

Es gibt somit gute Gründe, 8A literarkritisch auszuschneiden, da auf diese Weise textinterne Spannungen wegfallen und die spätere redaktionelle Auffüllung durchaus plausibel ist. Allerdings ändert dies nichts an der Tatsache, dass in v.9 Kleinkinder am Felsen zerschmettert werden sollen, selbst wenn man 8A literarkritisch ausschneidet. Es macht nämlich keinen Unterschied, ob diese Kleinkinder aus Babel oder aus Edom stammen. Das anstößige Problem der

⁷³ Vgl. MARIANNO, *Bebês esmagados contra as pedras* (s. Anm. 27), 50. Nach OGDEN, *Prophetic Oracles against Foreign Nations* (s. Anm. 72), 91 ist סלע zudem ein Synonym für Edom.

⁷⁴ Vgl. KELLERMANN, *Psalm 137* (s. Anm. 28), 47.

⁷⁵ Vgl. LEVENSON, *The Horrifying Closing of Psalm 137* (s. Anm. 41), 36. Dagegen aber BECKING, *Does Exile Equal Suffering?* (s. Anm. 15), 194; DERS., *Memory and Forgetting* (s. Anm. 15), 283.

⁷⁶ Vgl. KELLERMANN, *Psalm 137* (s. Anm. 28), 48.

Seligpreisung dieses brutalen Aktes lässt sich somit literarkritisch nicht herausoperieren.

Gegen einen literarkritischen Eingriff spricht jedoch folgender schwerwiegende Befund: Die Personalpronomina 2. feminin Singular müssten in vv.8-9 in 2. maskulin Plural verändert werden. Denn der maskuline Plural „Söhne Edoms“ in v.7 wechselt unvermittelt in feminin Singular vv.8-9, was sich nur schwer erklären lässt.⁷⁷ Man kann diesen Wechsel höchstens so begründen, dass ein Redaktor die entsprechenden Formen von *-km* zu *-k* bzw. von *-tm* zu *-t* gekürzt hat. Dies ist aber eher eine Verlegenheitslösung.

Aus den genannten Gründen soll daher von der Einheitlichkeit des Psalms ausgegangen werden. Die drei Abschnitte lassen sich darüber hinaus als zeitliche Progression deuten:⁷⁸ Der erste Abschnitt ist bestimmt von der Klage in der Vergangenheit, der zweite Abschnitt thematisiert das Verhalten in der Gegenwart und Zukunft,⁷⁹ während die Strafwünsche im letzten Abschnitt nur noch in die Zukunft blicken. Von der Zeitperspektive her scheint also ein bewusster Gestaltungswille des Autors vorzuliegen, so dass es eigentlich keinen Grund gibt, die disparaten Teile verschiedenen Psalmen oder Psalmfragmenten zuzuweisen.

4. Zum Gewaltpotential in Ps 137,8-9

Hinter den Seligpreisungen bzw. Verwünschungen der „Tochter Babel“ vermutet man meist das sogenannte Talionsprinzip.⁸⁰ Unter Talion versteht man eine Rechtsfigur, der zufolge ein Gleichgewicht zwischen dem Schaden hergestellt werden soll, der dem Opfer zugefügt worden ist, und dem Schaden, der dem Täter zugefügt werden wird. Man soll demnach Gleiches mit Gleichem vergelten. Denn nach der Talionsvorstellung kann nur so der entstandene Schaden wiedergutmacht werden. Die beiden Argumente, die in v.8 eine wirkliche Talion (Gleiches für Gleiches) suggerieren, überzeugen jedoch nicht. Denn die Vergeltung muss nicht der begangenen Untat in gleicher Form entsprechen:

1) Angeblich spricht die Verwendung des Verbs **שָׁלַח** („ersetzen, vergelten“) für eine Talion in v.8. Das Verbum **שָׁלַח** wird jedoch nur im Bundesbuch

⁷⁷ Vgl. KELLERMANN, Psalm 137 (s. Anm. 28), 47; MICHEL, Gott und Gewalt gegen Kinder (s. Anm. 3), 167.

⁷⁸ Vgl. hierzu ZENGER, Psalm 137 (s. Anm. 4), 687.

⁷⁹ Nach KRÜGER, „An den Strömen von Babylon...“ (s. Anm. 30), 81 beziehen sich die *yiqtol*-Formen auf gegenwärtige oder zukünftige bzw. generelle Sachverhalte.

⁸⁰ Zu dieser Auslegungstradition vgl. Siegfried RISSE, „Wohl dem, der deine kleinen Kinder packt und sie am Felsen zerschmettert.“ Zur Auslegungsgeschichte von Ps 137,9, in: BibInt 14 (2006) 364-384, hier 369-372.375-378.

Ex 21,36 und im späten Heiligkeitsgesetz Lev 24,18 in einer richtigen Talionsformulierung gebraucht. Hinzu kommt, dass dieses Verbum in beiden Talionsformulierungen nicht wie hier mit Präpositionalobjekt לך konstruiert wird. Ansonsten verbindet sich dieses Verb des Öfteren mit dem Nomen גמול bzw. גמולה und bezeichnet die Vergeltung für eine gute oder schlechte Tat.⁸¹ Ob hier jedoch Gleiches mit Gleichem vergolten wird, wie dies für eine Talion gefordert ist, ist jedoch nicht sicher. Wie diese Vergeltung aussehen soll, wird nicht näher bestimmt. Zumindest muss nicht davon ausgegangen werden, dass es sich bei der Ersatzleistung bzw. Vergeltung um Gleiches handeln muss. Alles in allem ist somit fraglich, ob in v.8 ausweislich der Formulierung tatsächlich eine wirkliche Talion im Blick ist und ob damit eine Untat durch eine gleiche Tat vergolten werden soll.

2) Wenn das Verbum שלם-D die Bedeutung „etwas an jemandem vergelten“ trägt, dann steht es mit direktem Objekt und Präpositionalobjekt mit *lamed*. Im Kontext einer Talion wird hingegen das Idiom שלם-D + X + תחת + X verwendet. Eine tatsächliche Talion wird demnach in Ps 137 ausweislich der Syntax nicht angedeutet.

3) Die Wurzel גמל steht in v.8 als Nomen und als Verbum: „dein Tun, das du uns getan hast“. Es wird daher nur auf die Tat an der „Wir“-Gruppe verwiesen. Von einer gleichgewichtigen Vergeltung der Tat an Babylon selbst ist auffälligerweise nicht die Rede. Es ist dementsprechend nicht von einer Vergeltung des גמול Babels durch ein gleiches גמול JHWHs die Rede.

Aus alledem folgt: Es geht in v.8 lediglich um eine Vergeltung, deren Art aber nicht näher bestimmt ist. Die Grundbedeutung von שלם-D ist stets „eine zustehende Gegenleistung erstatten“. Diese ist auch bei der Vergeltung des Tuns Babels anzusetzen. Es geht hier infolgedessen nicht um eine Vergeltung ohne Maß oder eine gleiche Vergeltung, sondern darum, dass das durch Unrecht entstandene Ungleichgewicht wieder ins rechte Lot gebracht werden soll. Auf alle Fälle wird nicht wie bei einer Talion gefordert, dass Babel genau dasselbe erleiden soll wie zuvor Jerusalem. Durch die Verwendung des Verbums שלם entsteht darüber hinaus ein schönes Wortspiel mit dem Toponym „Jerusalem“, vor allem dann, wenn man den Namen Jerusalem volksetymologisch als „Stadt des Friedens“ deutet. Aus der Stadt des Friedens wird die Stadt des Vergeltens.

Das in der letzten Seligpreisung verwendete gewalttätige Bild, das sich gegen wehrlose Kinder wendet, ist zutiefst problematisch und in mehrfacher Hinsicht

⁸¹ Vgl. Spr 19,17 (positiv), Jes 59,18; 66,6; Jer 51,6.56; Joel 4,4 (negativ).

erklärungsbedürftig. Für eine adäquate Interpretation sind immerhin folgende Punkte zu beachten:

1) Die Ermordung von Kindern entspricht der altorientalischen Kriegspraxis. Kriegerische Brutalität schlägt sich vor allem in der Tötung von wehrlosen Opfern wie Kindern, schwangeren Frauen oder alten Menschen nieder.⁸² Hier zeigt sich besonders die Grausamkeit der antiken Kriegsführung. Ein solcher Vernichtungswunsch ist folglich vor dem historischen Hintergrund des Alten Orients nicht ungewöhnlich,⁸³ auch wenn dies freilich nichts entschuldigt.

2) Auffälligerweise ist Ps 137,9 lexematisch anders formuliert als alle anderen biblischen Stellen, die eine Vernichtung von Kindern berichten. Der Doppelausdruck אָהוּ „packen“ und נִפְצָן „zerschlagen“ ist nur hier belegt, wobei das „Packen“ die notwendige Voraussetzung für das „Zerschlagen“ ist. Alle anderen Stellen verwenden demgegenüber die Wurzel רָטַשׁ. Vermutlich geht die lexematische Besonderheit in v.9 auf den jeremianischen Hammerspruch in Jer 51,20-24 zurück, wo JHWH selbst Babylon zerschmettert: So wie Babylon alles zerschlagen hat, so sollen nun die Kleinkinder Babylons ebenfalls zerschlagen werden.⁸⁴ Auch andere Themenwörter aus vv.8-9 finden sich in Jer 50-51, z.B. בת־בבל („Tochter Babel“), שָׂדֵד („verwüsten“), שָׁלֵם („vergeltet“), סֶלַע („Fels“) oder נִמַּל („tun“). Fast durchgängig wird in Jer 50-51 das Lexem שָׁלֵם („vergeltet“) ebenfalls mit Präpositionalobjekt verwendet, was gleichfalls gegen einen Bezug von v.8 zur Talionsgesetzgebung spricht.⁸⁵

3) Aus dem altorientalischen Gewaltarsenal hat v.9 nur die Kinder herausgegriffen. Da Babylon als feminine Größe betrachtet wird, nämlich als „Tochter Babel“, können ihr Kinder zugewiesen werden. „Deine Kinder“ haben als Mutter

⁸² Vgl. HARTBERGER, „An den Wassern von Babylon...“ (s. Anm. 10), 225; SEYBOLD, Die Psalmen (s. Anm. 3), 511; VOS, Theopoeity of the Psalms (s. Anm. 24), 270. BERLIN, Psalms and the Literature of Exile (s. Anm. 11), 69 weist darauf hin, dass sich diese brutale Kriegspraxis noch in 2Kön 8,12; Jes 13,16; Hos 14,1 und Nah 3,10 niedergeschlagen hat. Geoffrey W. GROGAN, Psalms (The Two Horizons Old Testament Commentary), Grand Rapids 2008, 215 betont, dass die Ermordung der Kinder von Babylon auch in Jes 13,16 erwähnt wird.

⁸³ Vgl. KRAUS, Psalmen 60-150 (s. Anm. 14), 1086. Zu dieser entschärfenden Auslegungsstrategie vgl. DE WIT, „Your Little Ones against the Rock!“ (s. Anm. 27), 298-299; RISSE, „Wohl dem, der deine kleinen Kinder packt“ (s. Anm. 80), 376-378.

⁸⁴ Durch dieses Lexem wird auf intertextueller Ebene angemessene Vergeltung ausgedrückt, vgl. BAR-EFRAT, Love of Zion (s. Anm. 7), 9. BERGES, „Wie können wir singen das Lied JHWHs“ (s. Anm. 35), 364 betont, dass es in Jer 50-51 um totale Vernichtung geht, die „in Ps 137,9 auf Babels Kleinkinder hin expliziert und radikalisiert“ wird. Nach GERSTENBERGER, Psalms Part 2 (s. Anm. 31), 393 ist kaum literarische Abhängigkeit zu vermuten, sondern eher: „both passages come from a common pool of sentiments and liturgical action“.

⁸⁵ So aber ZENGER, Psalm 137 (s. Anm. 4), 695-696.

die „Tochter Babel“,⁸⁶ bei der es sich um die herrschende Dynastie handeln könnte. Da der Fortbestand einer Dynastie immer an den Kindersegen gebunden ist, wäre die Dynastie dann ausgelöscht, wenn man die Kinder vernichtet.⁸⁷ Es geht hier demnach um die spektakuläre und totale Auslöschung der Dynastie, die für die erlebte Gewalt verantwortlich gewesen ist.⁸⁸ Nicht mehr, aber auch nicht weniger. Auf diese Weise kann das Gewaltpotential eingeschränkt werden, da nicht die gesamte Bevölkerung im Blick ist. Trotzdem soll aber Gewalt ausgeübt werden.

4) Der vorliegende Psalm lebt vom Gegensatzpaar „Tochter Babel“ und „Tochter Zion“. Das Schicksal, das Jerusalem in Folge der Eroberung durch die Babylonier ereilte, wird jetzt auch Babylon treffen. Was also Jerusalem angetan worden ist, soll nun auch Babylon ereilen, wobei die Ermordung der Kinder als *pars pro toto* für die vollständige Zerstörung Babylons angeführt wird. Das Erschlagen der Kinder ist infolgedessen ein Symbol für die Bestrafung Babylons. Auf diese Weise wird das Gewaltpotential aber ebenfalls nicht reduziert.

5) An allen anderen Stellen, die eine Tötung von Kindern in den Blick nehmen, fehlt ein Verweis auf סלע („Felsen“). Dies könnte ein Hinweis auf die zuvor erwähnten Edomiter sein. Denn die Edomiter wohnen gemäß anderer Bibelstellen auf Felsen. Möglicherweise greift v.9 diese Vorstellung auf.⁸⁹ Der Felsen kann darüber hinaus metaphorisch verstanden werden, als Antithese zu den wasserreichen Kanälen Babylons in 1A.⁹⁰ Darüber hinaus könnte ein Bezug zu Jer 51,25 vorliegen, wonach JHWH Babylon von den Felsen herabwälzen wird.⁹¹ Aus diesen Gründen lässt sich auch das gewalttätige Bild einer Zerschlagung der Kinder am Felsen erklären. Es geht bei dieser Idiomatik demnach eigentlich nicht um besondere Brutalität, sondern um historische, literarische oder intertextuelle Bezüge. Auf diese Weise kann die Gewaltaussage zumindest etwas entschärft werden.

⁸⁶ Vgl. zu dieser Deutung auch SCORALICK, *Gerechtigkeit und Gewalt* (s. Anm. 7), 130. Nach SAVRAN, „How can we sing a song of the Lord?“ (s. Anm. 2), 56 bewirkt bereits der Ausdruck „Tochter Babel“ eine Verminderung des einstmaligen Gewaltpotentials.

⁸⁷ Nach HARTBERGER, „An den Wassern von Babylon...“ (s. Anm. 10), 225 soll die Kette der Gewalt dadurch unterbrochen werden, dass mit der Tötung der Kinder kein Rächter mehr existiert.

⁸⁸ Vgl. STRAUSS, *Ps 137. Klage aus der Fremde* (s. Anm. 6), 43; GROGAN, *Psalms* (s. Anm. 82), 215. Nach HAUSMANN, *Heilige Texte und Gewalt* (s. Anm. 28), 87-88 ist hier aber das ganze Volk der Babylonier im Blick.

⁸⁹ Vgl. BERLIN, *Psalms and the Literature of Exile* (s. Anm. 11), 69.

⁹⁰ Vgl. BAR-ÉFRAT, *Love of Zion* (s. Anm. 7), 10. Ähnlich auch BELLINGER, *Psalm 137* (s. Anm. 27), 14; COUFFIGNAL, *Approches nouvelles du Psaume 137* (s. Anm. 31), 67.

⁹¹ Vgl. BERGES, „Wie können wir singen das Lied JHWHs“ (s. Anm. 35), 365.

6) Die Opfer von v.9 sind „Kleinkinder“ (עוֹלָלִים).⁹² Hier wird die Wehr- und Hilflosigkeit noch zusätzlich gesteigert. Hinzu kommt, dass der Direktiv „an den Felsen“ nicht nötig gewesen wäre, aber in scharfem Kontrast zur Zerbrechlichkeit der Kleinkinder steht. Dementsprechend wird die Gewalttätigkeit gegen die Opfer poetisch wirkungsvoll inszeniert. Die Bildwelt von Ps 137 lebt somit vom äußersten Gegensatz. Sie sollte daher literarisch und nicht als Handlungsanweisung verstanden werden.

Das hier verwendete Gewaltbild ist trotzdem ohne Zweifel höchst bedenklich. Es hat einen breiten Vorstellungshintergrund und steht auch innerbiblisch nicht allein, vor allem wenn es um Babylon geht. Es ist ein sehr emotionales und politisches Bild, das nur dann verständlich wird, wenn man bedenkt, dass das kleine Juda damit gegen die Gewaltbereitschaft und Brutalität der Großmächte protestiert. Da jedoch ein solches Bild durch die Seligpreisungen religiös aufgeladen wird, ist und bleibt es aus heutiger Sicht problematisch.⁹³

Vor dem Hintergrund, dass die Seligpreisungen nicht als Fortführung des in v.7 erwähnten Imperativs, der sich an JHWH wendet, verstanden werden können – vv.8-9 bilden ja einen eigenen Abschnitt –, ist in v.9 nicht an das direkte Eingreifen JHWHs gedacht. Seligpreisungen richten sich zudem immer an Menschen, nie an Gott.⁹⁴ Vom Beter wird somit ein innerweltliches Gericht über Babylon erwartet. Wer dies tun soll, erwähnen die beiden Seligpreisungen nicht: vielleicht ein politischer, messianischer Retter aus dem eigenen Volk,⁹⁵ das Volk selbst oder, was wahrscheinlicher ist, ein fremdes Volk. Dem widerspricht aber der Befund, dass das Verbum שָׁלַם eigentlich nicht für menschliche Vergeltung gebraucht wird, was aufgrund der Formulierung mit אֲשֶׁרִי zu erwarten wäre, sondern immer mit Gott als Akteur, der für ausgleichende Gerechtigkeit sorgt.⁹⁶ Infolgedessen ist in vv.8-9 eigentlich nicht deutlich, wer die Vergeltung vollzie-

⁹² Vgl. hierzu MICHEL, Gott und Gewalt gegen Kinder (s. Anm. 3), 192-199.

⁹³ Ähnlich BECKING, Does Exile Equal Suffering? (s. Anm. 15), 200-201.

⁹⁴ Vgl. SPIECKERMANN, Heilsgegenwart (s. Anm. 14), 121; SAVRAN, „How can we sing a song of the Lord?“ (s. Anm. 2), 56; SALS, Die Biographie der „Hure Babylon“ (s. Anm. 15), 203; BERGES, „Wie können wir singen das Lied JHWHs“ (s. Anm. 35), 366. Nach BRENNER, ‘On the Rivers of Babylon’ (s. Anm. 27), 90-91 sollte man אֲשֶׁרִי zudem eher mit „*gepriesen*“ wiedergeben.

⁹⁵ Für diese Deutung spricht der intertextuelle Bezug zu Ps 2,9, vgl. SCORALICK, Gerechtigkeit und Gewalt (s. Anm. 7), 134, die darauf hinweist, dass sich das Wirken Gottes und das Handeln des Gesalbten nicht trennen lassen. Hier zeigt sich folglich das Konzept der doppelten Kausalität.

⁹⁶ Vgl. HAYS, How Shall We Sing? (s. Anm. 31), 53.

hen soll – Gott oder Mensch.⁹⁷ Hinzu kommt, dass in den vorausgegangenen Psalmen und in v.7 JHWH als derjenige eingeführt wird, der die Vergeltung schließlich vollzieht.⁹⁸

Die Seligpreisungen, die sich an Menschen richten, beziehen sich allerdings indirekt auf JHWH. יְשַׁרְיָהּ-Sätze sind zwar keine Segensworte, aber der so bezeichnete Mensch zerbricht nicht die feste Ordnung JHWHs, sondern ordnet sich ihr ein. Insofern wird mit dieser Wortwahl die Vergeltung an Babylon ganz im Sinne JHWHs verstanden. Hinter der Vernichtung Babylons kann demnach JHWH als Regisseur agieren. Ein bitterer Beigeschmack bleibt: Die positive Formel der Seligpreisung wird hier für außerordentliche Gewalt verwendet. Kann man diese anstößigen Verse in einem Gebet für Christen überhaupt verantworten? Hierzu fünf allgemeine Bemerkungen:

1) Ps 137 muss vor dem Hintergrund orientalischer Vorstellungen von Scham und Ehre gelesen werden.⁹⁹ So wie Jerusalem und Juda öffentlich beschämt worden sind, muss auch Babylon erniedrigt werden, damit die Ehre JHWHs und seines Volkes wiederhergestellt werden kann. Insofern sind die brutalen Verwünschungen in erster Linie vor dem Hintergrund der sozialen Wertewelt der Autoren zu verstehen und sollten nicht vor dem Hintergrund einer abendländischen Ethik beurteilt werden.

2) In seiner verdichteten poetischen Sprache besingt Ps 137 die Dialektik von Allmacht und scheinbarer Ohnmacht JHWHs. Ist ein Gott, der seine Wirksamkeit in der Geschichte nicht demonstriert, überhaupt Gott? Die Wahrheit Gottes steht auf dem Spiel. Der Appell an JHWH ist somit eine Aufforderung, seine Geschichtsmächtigkeit gerade vor dem Angesicht der Feinde zu zeigen, indem er für Gerechtigkeit sorgt.¹⁰⁰ Dementsprechend hofft der Beter, dass JHWH seine göttliche Rechtsordnung endlich durchsetzt.

⁹⁷ Nach HAYS, *How Shall We Sing?* (s. Anm. 31), 53-54 könnte man dies christologisch auf den Gottmenschen Jesus beziehen. Aber diese Option hat der Autor des Psalms freilich noch nicht in Erwägung ziehen können.

⁹⁸ Vgl. AHN, *Psalm 137* (s. Anm. 3), 288-289. HAUSMANN, *Heilige Texte und Gewalt* (s. Anm. 28), 88 geht ebenfalls davon aus, dass die Gewaltausübung JHWH überantwortet wird.

⁹⁹ Vgl. hierzu STEENKAMP, *Violence and Hatred in Psalm 137* (s. Anm. 31), 303-308. Auch nach VOS, *Theopoetry of the Psalms* (s. Anm. 24), 270 geht es in Ps 137 um die Ehre JHWHs.

¹⁰⁰ Vgl. KRAUS, *Psalmen 60-150* (s. Anm. 14), 1086; MARÉ, *Psalm 137* (s. Anm. 22), 124. ZENGER, *Ein Gott der Rache* (s. Anm. 1), 111-112 spricht sogar von einer Theozentrik in Ps 137. Kritisch hierzu aber MICHEL, *Gott und Gewalt gegen Kinder* (s. Anm. 3), 165 Anm. 18. Nach DE WIT, *“Your Little Ones against the Rock!”* (s. Anm. 27), 306 steht Ps 137 in der

3) In Ps 137 ist der Beter von einer Liebe zum Zionsgott erfüllt. Trotz der Anfechtung durch die Aufseher, hält der Beter an seiner Erinnerung Zions fest. Objektiv gesehen spricht alles gegen den Beter. Mit der Zerstörung des Zions scheint die Geschichte JHWHs mit seinem Volk ein Ende gefunden zu haben. Gerade die Liebe des Beters und sein Vertrauen auf die tätige Erinnerung JHWHs wird in den abschließenden Versen beschworen. JHWH soll diese Liebe des Beters nicht enttäuschen.

4) Der Beter ist sich zudem der eigenen Schwäche bewusst. Er ist gar nicht imstande, das Strafgericht über seine Feinde selbst auszuführen. Der Beter legt somit alles in die Hand Gottes und greift nicht selbst zur Waffe.¹⁰¹ Auf diese Weise protestiert Ps 137 gegen politische und militärische Gewalt, mit der die Großmächte kleine Völker bedrängen, unterdrücken und zerstören wollen.

5) Der Beter bittet in v.7-9 eigentlich um eine Beendigung der Gewalt.¹⁰² Er drückt dies metaphorisch aus, indem er das Ende mit einem Akt brutaler Gewalt gegen die Säuglinge Babylons verdeutlicht, die den Fortbestand des Gewaltpotentials symbolisieren. Das Bild von der Zerschlagung der Säuglinge deutet folglich die Beendigung der ungerechten Gewaltherrschaft Babylons an. Somit muss sich all dies nicht real abspielen.¹⁰³ Es bleibt nämlich Prärogative Gottes, ob und wie er seine Gerechtigkeit auf Erden durchsetzt und jegliche Gewalt beseitigt.

5. Was bleibt? Bibeltheologische Fragen

In der Rezeptionsgeschichte hat man stets versucht, solche gewalttätigen Bilder in apologetischer Weise zu entschärfen. Die Tatsache, dass die vv.7-9 nicht im Stundengebet stehen, zeigt, dass trotzdem Fragen bleiben. Vor allem folgende Aspekte sollten bedacht werden, wenn man sich im Gebet für den ungekürzten Psalm entscheidet:

1) Im Judentum wird Ps 137 beim Tischgebet als Erinnerung an vergangenheitliches Leiden gebetet, also im Bewusstsein der eigenen Schwäche und im

Tradition der „idea of the punishment of evil“ und darf nicht gegen das Feindesliebesgebot ausgespielt werden.

¹⁰¹ Vgl. MARÉ, Psalm 137 (s. Anm. 22), 125; STOWE, History, Memory, and Forgetting in Psalm 137 (s. Anm. 27), 150.

¹⁰² Vgl. hierzu KEEL, Die Geschichte Jerusalems (s. Anm. 37), 835, zumal die Säuglinge das Fortbestehen der Herrschaft Babels metaphorisch andeuten können. Mit diesem Bild soll folglich die Gewaltherrschaft dauerhaft ausgeschaltet werden. Ähnlich BELLINGER, Psalm 137 (s. Anm. 27), 18.

¹⁰³ Die Herstellung von Gerechtigkeit kann darüber hinaus auch auf andere Weise erfolgen, vgl. SCORALICK, Gerechtigkeit und Gewalt (s. Anm. 7), 131.

Vertrauen auf das Eingreifen Gottes. Die Erinnerung an die eigene Leidensgeschichte sowie an die Verheißungen gehört zur kollektiven Identität Israels.¹⁰⁴ Über der Gedächtnisstätte Yād wā-šēm steht ein ähnlicher Weisheitsspruch: „Das Vergessenwollen verlängert das Exil, doch das Geheimnis der Erlösung heißt Erinnerung.“¹⁰⁵ Wenn Christen Ps 137 ungekürzt beten, tun sie das in Solidarität mit dem Jüdischen Volk.

2) Es macht durchaus einen Unterschied, wer solche Gewaltphantasien äußert. Sind es die Mächtigen, die zur Gewalt in der Lage sind, oder sind es die Schwachen, die mit ihrer unterlegenen Position irgendwie klar zu kommen versuchen?¹⁰⁶ Der Beter ist sich seiner eigenen Schwäche bewusst und wird nicht selbst gewalttätig. Das Beten von Ps 137 geschieht in Solidarität mit den leidenden Schwachen, denen man stellvertretend eine Stimme gegen erlebte Gewalt verleiht.

3) Das verbale Äußern von Zorn und Hass kann auch Verarbeitungsfunktion haben. Bloßes Verdrängen und Tabuisieren ist eine Gefahr, die oft dazu führt, dass man diese Vorstellungen irgendwann in die Tat umsetzt.¹⁰⁷ Auch negative Seiten müssen wahrgenommen werden, um verantwortlich damit umgehen zu können.

4) Spätestens hier beginnt das binnentheologische Gespräch, insbesondere mit der Pastoraltheologie, der Religionspädagogik, der Dogmatik, der Moraltheologie und der Liturgiewissenschaft. Denn es geht um theologisch-hermeneutische Fragen, die das Gesamt der Theologie betreffen und die das Fach Altes Testament als eine Stimme im Chor der theologischen Fakultät erklingen lässt.

¹⁰⁴ Zum identitätsstiftenden Charakter von Ps 137 vgl. ZENGER, Lieder der Gotteserinnerung (s. Anm. 31), 25; BECKING, Memory and Forgetting (s. Anm. 15), 293-298. Zu Ps 137 als jüdisches Tischgebet an den Wochentagen vgl. MARX, Zion und Psalmen (s. Anm. 52), 46-51. LEVENSON, The Horrifying Closing of Psalm 137 (s. Anm. 41), 19-21 weist jedoch darauf hin, dass diese jüdische Tradition kaum noch gebräuchlich ist.

¹⁰⁵ Vgl. hierzu ZENGER, Lieder der Gotteserinnerung (s. Anm. 31), 50 Anm. 48. Nach MARX, Zion und Psalmen (s. Anm. 52), 51 ist ohnehin das Erinnern stärker ausgeprägt als die Hoffnung auf die Zukunft.

¹⁰⁶ Auch nach BELLINGER, Psalm 137 (s. Anm. 27), 19 ist Ps 137 „the passionate cry of powerless victims“. Ähnlich MARÉ, Psalm 137 (s. Anm. 22), 123-124.

¹⁰⁷ Vgl. BRENNER, 'On the Rivers of Babylon' (s. Anm. 27), 87-88. LAVIK, Killing Children with God's Permission? (s. Anm. 50), 202 weist jedoch darauf hin, dass Ps 137 nicht nur therapeutische Funktion hat: „The uttered words had power to fulfill what they said.“